

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn=
und Fest=Tags=Predigten / Welche Theils in Halle, theils
an verschiedenen auswärtigen Oertern, ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1740

Am Char-Freytage. (Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1715.)
Über die VII. Worte CHRISTI.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

sucht, als seine unbeschreibliche Liebe uns desto tiefer und kräftiger ins Herz zu drücken? Ach! er wußte wohl, wie groß unsere Schwachheit sey, und wie leicht wir seiner an uns erwiesenen höchsten Liebe vergessen könnten; damit er sie nun in stets grünender und frischer Kraft erhalten, ja stets in uns vermehren möchte, so hat er nicht allein das heilige Abendmahl eingesetzt, sondern auch den öftern Gebrauch desselben uns so sorgfältig angewiesen, und das alles, wie er selbst gesaget hat, zu seinem Gedächtniß. Es lasse denn der treue Heyland auch dieses, was ich anieho von dieser Sache gesprochen habe, in euren Herzen aufs neue gleichsam ein Feuer anzünden, daß ihr von nun an einen neuen Anfang machet, nicht nur den HERRN JESUM zu lieben, sondern auch zur Vermehrung seiner Liebe das heilige Abendmahl recht zu gebrauchen, und nicht nur als bußfertige Sünder, sondern auch als treue und beständige Nachfolger Christi, sein Gedächtniß zu begehen, und wie eine Braut dem Bräutigam, also eurem Blut-Bräutigam anzuhängen, und ein Geist, und daß ich mich des Wörtleins Lutheri bediene, gleichsam ein Kuchen mit ihm zu werden.

GEBET ZU JESU, segne und versiegele du selbst alles in dem Herzen eines ieglichen unter uns, zu deinem Lobe und unserm ewigen Heyl. Amen!

Am Char-Freitage.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1715.)

Über die VII. Worte **CHRISTUS**.

Die Liebe unsers HERRN JESU **CHRISTUS**, durch welche er den Rath Gottes von unserer Seligkeit vollbracht, sey mit uns auch in dieser Stunde, und verkläre sich in unsern Herzen durch seine heilige Worte, so er am Creuz ausgesprochen hat zu unserm Heyl und zu unsrer Seligkeit. Amen!



(I. Theil.)

Schließe in **CHRISTEN JESU**! Es ist in der vorhabenden Predigt der Zweck, die sieben letzten Worte unsers Heylandes abzuhandeln. Wenn denn nun ein jedes derselbigen Worte von solchem Gewichte ist, daß man nicht unbillig mit einem einigen eine Stunde zubringen möchte; so wollen wir um so viel eher uns zur Betrachtung dieser wichtigen Worte wenden, vorher aber und vor allen Dingen **GOTT** demüthig anrufen, daß er uns seines

N n n n

Heil

Heiligen Geistes Gnade und Kraft so wol im Lehren, als auch im Anhören, wie auch in Anwendung dessen, was gelehret und gehört worden ist, überschwenglich darreichen wolle. Hierum lasset uns ihn ersuchen in dem Gebet des Vater Unsers.

TEXTVS.

Am Char-Frentage aus den 4. Evangelisten.

Und sie creuzigten ihn an der Stätte Golgatha, und zween Ubelthäter mit ihm, einen zur rechten und einen zur linken Hand, IESU aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüllet, die da saget: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde, da sie ihn creuzigten. IESUS aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Es stund aber bey dem Creuze IESU seine Mutter, und seiner Mutter Schwester Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun IESUS seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich. Aber der Ubelthäter einer, die da gehendt waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns. Da antwortet der ander, strafet ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOTT, der du doch in gleicher Verdammniß bist. Und zwar wir sind billig drinnen, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber, hat nichts ungeschicktes gehandelt, und sprach zu IESU: Herr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Und IESUS sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis um die neunte Stunde, und die Sonne verlohr ihren Schein. Und um die neunte Stunde rief IESUS laut und sprach: Eli, Eli, Lama asabthani: das ist verdolmetschet: Mein GOTT, Mein GOTT, warum hast du mich verlassen? Etliche aber, die da stunden, da sie es hörten, sprachen sie: Der ruffet dem Elias. Darnach als IESUS wuste, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stund ein Gefäß voll Essig, und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllet ihn mit Essig und Psopen, und steckt ihn auf ein Rohr, und hielt's ihm dar zum Munde, und trändket ihn, und sprach mit den andern: Salt, laß

laß sehen, ob Elias komme, und ihn herab nehme. Da nun JESUS den Esig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und abermal rief er laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesaget, neiget er das Haupt und gab seinen Geist auf.

S Eliebte in dem Herrn Jesu! So wollen wir denn ohne Umschweif zur Betrachtung der sieben letzten Worte Christi schreiten. Denn obgleich in dem Text, wie aus der Verlesung desselben wird zu vernehmen gewesen seyn, manche wichtige Stücke des Leidens Christi enthalten sind; so ist doch unmöglich, daß allen und ieden in der Abhandlung ein Gnügen geschehe. Um deswillen wollen wir aus diesem so wichtigen Text nur das wichtigste heraus nehmen, nemlich, wie gedacht,

Die sieben Worte Christi.

Da wir denn anzuzeigen haben:

- I. Wie dieselbige recht zu verstehen und im Glauben anzusehen,
- II. Im Glauben tiefer zu erwegen, und
- III. Im Glauben heylsamlich anzuwenden seyn.

D Reuer und hochverdienter Zeyland, du hast von diesen sieben Worten keines vergebens gesprochen, sondern ein iedes derselben ist kräftig gewesen, und ist noch kräftig, und wird kräftig seyn, und dein Name wird in der Frucht derselben sieben Worte ewig gelobet und gebenedeyet werden. Wolan, so laß nun ein iedes von diesen Worten auch in dieser Stunde an unsern Seelen gesegnet seyn. Reiche uns dar den rechten Verstand dieser deiner Worte, gib uns die Weisheit, sie im Glauben tief zu erwegen, und schaffe du in uns, daß wir sie heylsamlich zu unsrer ewigen Seligkeit anwenden mögen. Das gib uns um dein selbst und um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

Als 1ste Wort, das der HErr JEsus am Creutz gesprochen hat, ist dieses: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Dis Wort sollen wir 1) recht verstehen und im Glauben ansehen lernen; und da müssen wir ja wohl betrachten, wie dieses das erste Wort ist, das der HErr JEsus auf dem Berge Golgatha ausgesprochen, und zwar eben zu der Zeit, da er am Creutz mit Stricken angebunden und mit Nägeln befestiget wurde, eben da ihn seine Creutziger unter ihren Händen hatten und aufs unbarmherzigste mit ihm umgingen. Eben da sprach Er: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Die Worte selbst sind leicht zu verstehen, daß nemlich Christus für seine Creutziger bittet, und seinem himmlischen Vater vorstellet, daß sie solche Sünde an ihm aus Unwissenheit begehen. Aber es sind diese Worte und die Umstände, in welchen sie von dem HErrn JEsu ausgesprochen sind, nicht nur äußerlich, sondern, wie zuvor gedacht, im Glauben anzusehen. Wir mögen zwar zuvor diese Worte auch vorhalten denen, welche den Glauben nicht haben, damit sie durch die Vorstellung dessen, was in diesen Worten lieget, zu förderst zur wahren Erkänntniß der Sünden, sodann zum Glauben gebracht werden mögen; aber wir schonen iezo der Zeit, und weisen für dieses mal nur eine solche Seele an, in welcher bereits das Werck der Buße vorgegangen, und der Heil. Geist den Glauben an den HErrn JEsu kräftiglich gewircket hat, und lehren dieselbe, in solcher Kraft des Glaubens dahin schauen, wie ihr Heyland, an welchen sie glaubet, ietz gecreuziget wird, und, da er gecreuziget wird, für die, so ihn creuzigen, bittet und spricht: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Aber nun müssen wir auch 2) die gläubige Seele anweisen, wie sie eben dieses erste Wort im Glauben tiefer erwegen soll. Diese Erwekung geht nun nicht allein auf die Betrachtung der äußerlichen Worte und der Umstände, so damit verknüpft sind; sondern sie greifet weiter um sich, und dringet ein in die göttliche Wahrheit der H. Schrift, die in diesen Worten enthalten ist. Denn da siehet nun die gläubige Seele in tiefer Erwekung derselben, wie der HErr JEsus eine so grosse Geduld und eine so unaussprechliche Liebe in seinem Herzen gehabt, daß er durch keine Schmerzen und Schmach in seiner Geduld überwunden, und durch keine Beleidigung von der Liebe, die in seinem Herzen war, verrücket worden; sondern darinnen so beständig geblieben, daß, da Er nun unter den Hammern und Nägeln derer, die ihn ans Creutz schlugen, seinen Mund aufthat, man kein Murren, kein Klagwort, kein Zeichen einiger Ungeduld,

duld, keine einige Bedrohung aus seinem Munde gehöret. Er wußte ja wohl, daß sie ihm dieses nicht hätten anthun mögen, wenn nicht Gott ihnen die Macht über ihn gegeben: aber dessen ungeachtet nennet er ihn nichts desto weniger seinen Vater. Die Liebe, die er zu demselben in seinem Herzen hatte, ward dadurch im geringsten nicht gestört; sondern er hielt sich ietzt eben so wol für den geliebten Sohn Gottes, als da er im Jordan getauft ward, und die Stimme über ihn erschallte: **Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Dem äußerlichen und der Empfindung nach war es ja wol nicht so anzusehen, als ob dies eine Bezeugung des Wohlgefallens des himmlischen Vaters an seinem Sohn wäre, da er ihn ans Creutz nageln und zum Fluch zwischen Himmel und Erden nackt und bloß aufhängen ließ. Aber der Sohn sahe tiefer in das Herz des himmlischen Vaters hinein, wie derselbe daran sein inniges Wohlgefallen habe, daß er, das menschliche Geschlecht aus dem ewigen Verderben zu erretten, ihm, seinem Vater, gehorsam worden bis zum Tode am Creutz, daselbst ein Fluch für die Menschen zu werden, auf daß sie den Segen erlangen möchten.

So sehen wir auch, wie da der getreue Heyland sich erwiesen als der rechte Hohepriester; sintemal Er nicht allein bat für die, welche ihn creuzigten, sondern auch für die, die es bis dahin gebracht hatten, daß er gecreuziget wurde, nemlich für das Volk, so ihn verworfen, und gerufen: Creuzige, creuzige ihn. So er nun also am Creutz gebeten, wie mögen wir von seinem Hohenpriesterlichen Amte nun etwas anders erwarten, da er erhöht ist zur Rechten seines Vaters im Himmel, alwo dieses sein eigentliches und beständig fortgehendes Werck ist, daß er vor dem Angesicht Gottes für uns erscheinet, uns vertritt und für uns bittet, nach der Anweisung Pauli Ebr. 7, 25. c. 9, 24. Röm. 8, 34. und Johannes in seiner 1 Epistel 2, 1. da er spricht: Ob iemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, **Jesus Christum**, der gerecht ist. Ja wir sehen abermal bey tieferer Erwägung dieser Worte im Glauben hinein in die zarte und reine Liebe Jesu Christi für diese seine Creuziger und die, welche ihn den Heyden überantwortet hatten, nach welcher er so gar eine Entschuldigung für sie vorbringet bey seinem Vater, indem er saget: Er möge ihnen doch vergeben, denn sie wußten nicht, was sie thaten. Und freylich erkannten sie ihn nicht, daß er der Herr der Herrlichkeit und der liebe Sohn Gottes sey; sie wußten nicht, daß dieses nach der Schrift also geschehen müste, und daß solches der Rath Gottes sey, daß er durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen und auch uns den Weg zu derselben bahnen sollte: das alles war ihnen unbekant und verborgen. Ob sie nun gleich, wenn Gott nach seiner Gerechtigkeit mit ihnen verfahren wollen, keine Entschuldigung solcher Un-

wissenheit gehabt hätten: so kommt ihnen doch in dieser grossen Unwissenheit der grosse Hohepriester, JESUS Christus mit seiner Vorbitte zu statten, und weiß für diese Ubelthäter eine Entschuldigung zu finden. Sie wissen nicht, sagte er, was sie thun. Und diese seine Liebe die war auch dem himmlischen Vater so wohlgefällig, daß derselbe solches lange vorher anzeigen lassen. Denn Jes. 54, 12. heisset es: Er hat für die Ubelthäter gebeten. Diß hat demnach der Geist der Weissagung schon lange vorher von ihm gerühmet, daß seine Liebe so groß seyn würde, daß er nicht allein für die Menschen sein Leben in den Tod geben, sondern auch selbst für die Ubelthäter bitten würde. Dieses und anders findet der Glaube, wenn er in die Tiefe des Rathes Gottes, welcher in der Heil. Schrift geoffenbaret ist, sich hinab sencket, und darinnen diesem ersten Worte des gecreuzigten Heylandes nachdencket.

Aber nun muß ich auch 3) der gläubigen Seele eine Anleitung geben, wie sie diese Worte im Glauben heylsamlich anwenden solle. Wohl gut ist es, wenn sie recht verstanden werden: Wohl gut ist es, wenn man auch weiter hinein gehet in die Schrift, und den ganzen Rath Gottes in diesen Worten beschauet. Aber nun muß die gläubige Seele auch darum bekümmert seyn, daß sie den rechten Nutzen daraus nehme. Da gebühret ihr nun abermal tief in die Worte hinein zu schauen, und in der Tiefe der göttlichen Wahrheit, so darin liegt, die rechte Application und Zueignung zu machen. Siehe, spricht da die gläubige Seele, hie sehe ich die unendliche Geduld und Langmuth, und die unbegreifliche Liebe meines Heylandes JESU Christi. Hie sehe ich die Liebe, welche sich creuzigen läßet, und dennoch Liebe bleibt; die Liebe, die so vollkommen ist, daß sie nicht aus ihrer Stätte verrückt werden kan, sondern in dem Herzen feste bleibt, und durch den Mund ausbricht, und sich verkläret, eben da sie am höchsten beleidiget wird. Hier sehe ich, spricht eine Seele, meinen Hohepriester, der sich für meine Sünde am Stamm des Creuzes selbst geopfert hat: da hat er für seine Beleidiger gebeten, und für die, die ihn gecreuziget haben, unter welchen ich auch mich mit befinde. Denn was habe ich mit meinen Sünden von Kindheit auf anders gethan, als daß ich den Tod Christi, wie andere Adams-Kinder, verursachet? Was habe ich anders gethan, als daß ich Christum gecreuziget, ja gleichsam mit Füßen getreten habe? Und siehe, für mich Ubelthäter hat der HERR JESUS gebeten. Ich habe wol vieles unwissend gethan, und nicht bedacht, daß ich so übel daran handelte. Ich habe wol vieles in solcher Unwissenheit begangen, das nicht zu entschuldigen war, weder vor GOTT noch vor Menschen, weil ich es besser hätte erkennen sollen. Aber siehe, hier höre ich meinen Vorbitter JESUM eine Entschuldigung für mich vorbringen, welche ich mir zu Nutz machen will, wie ihm Pau.

Paulus, da er sich für den größten unter den Sündern hielt, dieselbe zu Nuze gemacht und gesprochen: Ich hab's unwissend gethan. 1 Timoth. 1, 13. Wohlan! so will ich mich in diese Liebe meines Heylandes, da er für die Übelthäter gebeten, hinein sencken, und will mich derselbigen nicht allein im Anfang meiner Bekehrung, sondern auch in dem ganzen Lauf meines Christenthums getrösten. Wie übel hab ich gethan, daß ich in meinem Christenthum dieser theuren Wohlthat so wenig nachgedacht habe, daß ich einen Fürsprecher habe bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist? Wie übel habe ich gethan, daß ich mir diese seine Fürbitte so wenig zu Nuze gemacht habe? Wie hätte ich so manchen Trost daraus schöpfen können? Wie hätte ich dadurch so manche Kraft krigen können, die Sünde und alle Anfechtungen und Versuchungen weit zu überwinden? Aber siehe, ich hab's vergessen; und gethan, als ob seine Fürbitte, die Er am Creuze verrichtet, aufgehört hätte, und Er dieselbe nicht fortsetzte, da Er nun sitzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Damit habe ich sein hohes-priesterliches Amt verachtet, und mich selbst des Nutzens desselben beraubet. Das soll hinführo nicht mehr geschehen, sondern von nun an will ich mir seine Fürbitte besser zu Nuze machen, und festiglich glauben, daß dieselbe erhöret sey. Denn sollte mein himmlischer Vater dessen Fürbitte nicht hören, den Er allezeit erhöret hat? Joh. 11, 42. Das sey ferne!

Doch weiß ich auch, daß Er erfordert, daß ich mich in seiner Ordnung erfinden lasse, wenn seine Bitte an mir erfüllet werden soll. Wohlan denn nun, seine Ordnung ist die wahre Bekehrung: seine Ordnung ist, daß, wie Er die Feinde geliebet, also auch ich gleicher massen dieselben liebe. So will ich mich denn an seine Liebes-Brust legen, und aus derselbigen die rechte Liebe gegen die Feinde saugen. Ich weiß und habe es erfahren, daß mir die Natur solche nicht geben kan. Soll es eine herrliche und wahrhafte Liebe gegen die Feinde seyn, soll es nicht der Mund vorgeben, und das Herz anders fühlen und erfahren, so weiß ich, daß ich sie aus seiner Fülle nehmen muß. Darum will ich von nun an die rechte Liebe gegen meine Feinde von ihm erbitten, und wenn mein Fleisch und Blut um Rache schreyen will, wenn das erste Wort seyn will, wenn ich beleidiget worden, zu drohen und Rache zu fordern, so will ich mich zu ihm wenden, und aus diesem seinem Worte nehmen die rechte Kraft, meine Feinde zu lieben, und für dieselbigen zu beten, gleichwie er für sie gebeten hat.

Ach! Herr Jesu, du wollest mich doch, so oft ich das Vater Unser bete, bey der fünften Bitte allezeit erinnern dieser deiner Bitte, daß, wenn ich nun spreche: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern, ich daran gedенcke, wie du mit solchem Ernst und Brünstigkeit für deine Feinde gebeten, und daß ich demnach auch schuldig sey, nicht nur die Worte der fünften Bitte mit dem Munde zu sprechen, sondern auch von Herzen für sie zu beten.

ten. Aber ach! du treuer Heyland, du bist erhört worden, wie sich solches gar bald geäußert. Als an dem Pfingst-Tage das Wort von deiner Creuzigung und Erhöhung zur Rechten Gottes verkündigt ward, siehe, da ging es ihnen durchs Herz, da erkannten sie, was sie gethan hatten, und bekehrten sich, und glaubten an deinen Namen, und ließen sich in denselben taufen. Also, HERR JESU, wenn du die Liebe zu meinen Feinden in mich gestößt hast, und ich nun auch für dieselben bete, ach! so wollest du mich auch erhören, daß ich also meine Lust an ihnen sehe, wie sie sich bekehren und durch deine Kraft geändert werden, gleichwie du deine Lust an denen gesehen hast, die dich gecreuziget und sich hernach bekehret haben. Nun das ist das erste Wort.

Das andre Wort, das der Herr Jesus gesprochen, ist das, daß er seine Mutter und den Jünger, den er lieb hatte, bey dem Creuz stehen sahe. Denn da sprach Er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Lasset uns abermal diese Worte 1) recht verstehen und im Glauben ansehen lernen, und die Umstände, die dabey sind, betrachten. Das erste Wort, das er redete, ging auf seine Feinde, die ihn creuzigten, welche seiner Vorbitte am nöthigsten hatten: aber nun war das nächste, daß er sich zu seiner Mutter wandte. Denn er sahe die Betrübniß ihres Herzens: Er sahe das Schwerdt, das durch ihre Seele ging: Er sahe sie an als eine betrübte und verlassene Person, die nicht allein seines Pflege-Vaters, des Josephs, beraubt war, sondern auch nun ihres Sohnes, der ihre Stütze gewesen und sie bisher versorget hatte, beraubt wurde. So ließ Er sich denn herab bis zu dieser ihrer Schwachheit und Dürftigkeit, und unterließ nicht vor seinem Hingang am Creuz sie zu trösten und ihr den anzudeuten, welchen er lieb hatte, und der nunmehr seine Stelle bey ihr vertreten, sie als ein Sohn lieben und ehren, sie durch kräftigen Trost aufrichten und versorgen würde.

Lasset uns aber diß nun 2) im Glauben tiefer erwegen und in die Schrift hinein führen. Unser Heyland sagt: Matth. 12, 50. wer seinen Willen thut, der sey seine Mutter. Wohlan denn, so erweget diß billig die gläubige Seele, und erkennet, wie der Herr Jesus so liebevoll für sie sorget, daß er ihr auch mit seiner Liebe und Vorsorge bis in die äußerste Schwachheit und Dürftigkeit nachgeheth. Da erkennet die Seele, daß sie durch den Hingang Christi zu seinem Vater, da sie sich seiner äußerlichen Gegenwart in diesem Leben beraubt sehen muß, nichts verlohren habe; sondern so wahrhaftig der Herr Jesus sich gegen seine Mutter erklärt hat, daß er für sie alles besorget habe, was ihr nach seinem Hingang nöthig seyn würde: eben so wahrhaftig findet die Seele, daß der Herr Jesus auch für sie gesorget, weil bey ihm kein fleischlicher Unterschied ist; sondern alle die Seelen, die seinen Willen thun, sich gleicher Liebe und Vorsorge immerdar bey ihm zu versehen haben.

Aber

Aber dieses muß nun auch 3) die gläubige Seele recht heylsamlich anwenden lernen. Nicht genug ist es, daß sie diß weiß, sondern sie muß nun auch dieser Treue und Liebe ihres Heylandes nachgehen, im Glauben in dieselbe eindringen, und sich mit aller Macht dahinein sencken, daß, wenn sie nun bestürmet wird von den Sorgen der Nahrung, oder von der äußerlichen Schwierigkeit, durch dieses zeitliche Leben hindurch zu kommen, oder, wenn es ihr auch mangeln will an dem Trost des göttlichen Wortes, und sie befürchtet, daß sie dessen beraubet werden möchte; sie denn daran gedencke, wie der Herr Jesus für das alles schon gesorget habe. So soll nun die Seele diese Worte, die er zu Maria seiner Mutter gesprochen, ihr so zu Nuße machen, als wenn er sie zu ihr selbst gesprochen, ja als wenn er sie mit Namen genennet und gesaget habe: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, ich sorge für dich, du sollst keinen Schaden von meinem Hingang haben; sondern es ist dir gut, daß ich hingegangen, ich bin dein Hirte, dir soll nichts mangeln. Diß, sage ich, muß eine gläubige Seele recht annehmen. Denn ich rede ietzt nicht mit Kindern der Welt und Unbußfertigen, sondern ich rede mit der Seele, die den Willen Gottes thut, und also eine Mutter Jesu Christi ist, das ist, mit einer solchen Seele, die von Herzens-Grunde die Sünde hasset, und Jesum Christum unverrückt liebet, welcher leid ist, daß sie ihn nicht noch tausendmal lieber hat, die ihm treulich nachzufolgen suchet, und ihr leid ist, daß sie nicht mit grösserer Kraft ihm nachfolgen könne, die im redlichen treuen Kampfe gegen die Sünde stehet, und um deswillen solches Trostes bedarf. Eine solche Seele mag diß Wort annehmen, wie schwach sie sich auch findet, wie elend sie sich auch fühlet, in ihrem Kampfe, als ob der Herr es ihr ins Herz hinein gesprochen habe: Ich will dich versorgen; Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.

Das dritte Wort, so der Herr Jesus geredet hat, ist dieses, das er sprach zu dem Schächer, als derselbe ihn bat: Herr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest! da er antwortete: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Dieses Wort ist 1) recht zu verstehen und im Glauben anzusehen. Da denn die gläubige Seele zu bedencken hat, daß unser Heyland diese Worte redet zu einem grossen und schrecklichen Sünder, der mit seinen groben Ubelthaten nicht nur denselben Tod des Creuzes, sondern auch die Hölle und die ewige Verdammniß verdienet hatte. Sie hat aber auch zu bedencken, daß er solches zu diesem Menschen gesagt, nicht da er noch in solchen seinen sündlichen und gottlosen Thaten begriffen war, und noch in seiner Unbußfertigkeit lebete; sondern, da er iezo bußfertig war und erkannte, daß er leide, was seine Thaten werth wären, folglich nun in der rechten Zerknirschung und Reue über seine Sünde stand, und nun auch an Christum glaubete, und solchen seinen

(I. Theil.)

D o o o

Glaub

Glauben mit Worten an den Tag legte: **H**Err, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Da er also nun ein bußfertiger und gläubiger Sünder war, so schwur der Heyland es ihm zu: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn, das ist, wie wir zu reden pflegen, im Himmel oder in der Seligkeit derer, die im Glauben von der Welt abgeschieden sind. Die gläubige Seele vernimmt hier zugleich, wie er diesem Menschen mehr in der Erhöhung des Gebets gegeben habe, als er von ihm gebeten. Denn er hatte ihn nur er-suchet, daß er an ihn gedencken möchte, wenn er in seinem Reich komme, wie die Worte im Griechischen eigentlich lauten, und hatte damit gemeynet: Es stünde zwar ietzt über dem Creuz geschrieben: **J**ESUS von Nazareth, ein König der Jüden; er glaube dieses auch wahrhaftig, ob gleich iederman seiner spotte auch selbst die Hohenpriester und Schriftgelehrten darüber lachten, daß er der verheißene König von Israhel sey: aber er sehe wohl, daß er ietzt sein Reich noch nicht angefangen habe, er werde aber wieder kommen in seinem Reiche, und werde sich erweisen als den wahrhaftigen König von Israhel, von dem Moses, die Propheten und Psalmen geschrieben. Dieses glaubte er, und darum bat er, Christus möge alsdenn seiner eingedenck seyn, wenn er in solchem seinem Reich sich offenbaren werde. Ob er ihm gleich etwa iezo nicht helfen könne, wie der andere Schächer gesprochen: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns; so werde er ihm dennoch alsdenn helfen können, wenn er in seinem Reich kommen werde. Darauf antwortet ihm nun der Heyland: Wahrlich, ich sage dir, auch noch heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Von diesem Augenblick an helfe ich dir, heute, noch an diesem Tage, wirst du sehen, daß ich ein ewiges Reich habe, welches im Himmel bereitet ist, welches du ererben und mit mir im Paradies seyn solst.

Aber nun gehet die gläubige Seele 2) tiefer hinein in Erwegung dieses Worts. Da sieht sie in demselben, wie dem bußfertigen Schächer die Seligkeit aus Gnaden gegeben werde, durch den Glauben an Christum; da freuet sie sich, daß der **H**Err **J**ESUS derselbige ist, welcher das Himmelreich und das Paradies wieder eröffnet und aufgeschlossen hat, indem sie aus diesen Worten erkennet, daß der Cherub nicht mehr davor stehe, den Weg zum Baum des Lebens zu bewahren; sondern daß sie nun durch den Tod Christi einen freyen Zugang zum ewigen Leben habe. Ja es erkennet die gläubige Seele gar tief und gewiß, daß von dem Augenblick an, da sie aus diesem zeitlichen Leben im Glauben abscheidet, ihr das Paradies und Himmelreich zum Schauen offen stehe, und daß sie demnach nicht erst bis auf die andere Zukunft Christi warten dürfe; sondern es hier schon im Glauben, dort so bald im Schauen genieße; wie Paulus 2 Cor. 5, 7. beydes zusammen verknüpft, und kein drittes darzwischen setzt. So tröstet sich denn die Seele damit, und ergreift dieses theure Wort der

Ver-

Verheißung, das der Herr Jesus dem Schächer gegeben, und läßt sich nichts von demselben abwenden, sondern gläubet, der Herr werde an ihr thun, wie er versprochen hat. Habe damals der Schächer gemeynet, es sey noch weit hinaus, der Herr möge nur seiner gedencken, wenn er in seinem Reiche kommen werde; und unser Heyland habe das seiner Schwachheit zu gute gehalten, und ihm noch mehr gegeben, als er gebeten: so gebühre es ihr nun viel weniger, daß sie es weit hinaus sehe; sondern es gebühre ihr vielmehr, das Heute zu beobachten, und zu erkennen, daß, so sie im Glauben an den Herrn Jesum bleibe, und sich in solchem Glauben an ihn in ihrem Tode erfinden lasse, sie von nun an, von dem Heute an, da die Seele vom Leibe scheidet, im Paradies mit Christo seyn werde. Wie auch Paulus saget Phil. 1, 23. er habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn; wie hier Christus dem Schächer verheißet: Er solle mit ihm seyn von dem an, da er abgeschieden wäre.

Dieses aber muß nun die Seele 3) auch sich recht heylsamlich zu Nuge machen. Es ist dieses ja eine süße Betrachtung, wenn die Seele sieht, was ihr der Herr Jesus in diesem Worte für eine Stärkung des Glaubens dargereicht habe. Aber nun muß die Seele zugreifen und sich dieses Wort Christi zueignen, daß sie festiglich glaube, was der Herr Jesus dem Schächer gesagt, das sage er auch zu ihr, nicht allein in ihrer Bekehrung, sondern in ihrem ganzen Lauf bey aller ihrer Anfechtung. Wenn demnach ihr Gewissen wegen ihrer Schwachheits Sünden sie anklaget, so richtet sie sich damit auf, daß der Herr Jesus ihr aus Gnaden die Seligkeit verheißet und schenket. Ja, so tief dringet die Seele in die Liebe des Herrn Jesu hinein, daß sie ihn nur fest umfasset, und per fidem adhærescentiæ, durch den Glauben des beständigen Anhangens, sich aufzuschwingen suchet ad fidem unionis, zu dem Glauben der Vereinigung, stets mit dem Herrn Jesu vereinigt zu seyn, und also in seinen Armen zu liegen, daß, wenn sie nun vom Leibe getrennet werden soll, sie von dem Tode nirgends anders, als in den Armen Jesu gefunden werde, und also ewig mit ihm sey und ewig bey ihm bleibe. Ja die Seele glaubet nun aus der Bezeugung ihres Heylandes, daß, ob sie schon viel Gutes von dem Herrn Jesu genossen, sie dennoch nimmer in ihrem Gebet sich so weit hinauf schwingen könne, daß sie seine Liebe erreiche, geschweige übersteigen sollte; sondern er thue allezeit mehr, als sie bitte und verstehe, ja überschwenglich mehr, als sie begreifen könne. Und also ist sie denn getrost in ihrem Gebet, läßt dasselbe frisch abgehen in allem ihrem Anliegen, und ist unbekümmert darum, wie die unbegreifliche Allmacht und Weisheit ihres treuen Heylandes dasselbe erfüllen werde. Es ist aber kein Ende zu machen von der application dieser Worte, wir müssen es nur der gläubigen Seele hingeben, daß sie nur der Sache selbst weiter nachdencke, und bis an das

Ende ihres Lebens ihre Übung seyn lasse, dieses Wort des HErrn JESU sich recht zu Nuße zu machen.

Sein viertes Wort ist, da er rufet: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!** Dieses Wort ist lang nachher gesprochen worden. Die ersten drey Worte sind gesprochen bey der Creuzigung. Darauf kam die grosse Finsterniß, welche bey drey Stunden währete, in welcher der HErr JESUS, als ein stilles Lamm, das seinen Mund nicht aufthut, am Creuz gehangen. Aber da nun dieselbe Finsterniß zu Ende ging, rief er aus: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!** damit man erkennen möchte, wie diese Finsterniß nicht allein äußerlich die Welt bedecket habe, sondern wie sie auch den, der das Licht der Welt war, mit betroffen, daß er keinen Gnaden-Blick von der Liebe seines himmlischen Vaters sehen können; sondern unerachtet er zuvor ihn noch Vater genennet, unerachtet er einen Blick ins Paradies gethan hatte, ihm doch nun gleichsam eine Decke vor sein Angesicht und Herz gezogen worden, und aller Trost vor seinen Augen verschwunden. So brach er denn als einer, der in einer langen Nacht und Anfechtung gewesen, in diese Worte aus: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!**

Diß soll also eine iede gläubige Seele 1) recht verstehen und im Glauben ansehen lernen, und erkennen, wie unser Heyland diese Worte aus dem 22ten Psalmen genommen, und wie demnach die Schrift an ihm erfüllet worden. Ja, es soll die Seele hierbey wohl bedencken, daß gleichwol unser Heyland gesagt: **Mein Gott, mein Gott!** und also hier keine Verzweiflung und endliche Verzagung gewesen, ob er gleich kein ander Gefühl gehabt als eines Verlassenen von Gott; sondern dennoch feste gehalten an dem Vertrauen auf seinen Gott und Vater, unerachtet er in seinem grossen Leiden endlich in solchen Zustand gerathen, daß er nicht nur von Menschen, sondern von GOTT selbst verlassen zu seyn geklaget. Denn nun klaget er nicht über einiges Leiden, das ihm von Menschen widerfahren, sondern er sagt: **Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen!** Er klaget auch nicht über einiges Leiden, so ihm von seinem Vater aufgebürdet sey, sondern er klaget über ein Verlassen, welches ja ein Zustand ist derer, die von dem Angesichte Gottes verworfen sind. Also sehen wir, wie da der HErr JESUS nicht nur den leiblichen Tod erlitten, sondern wie er auch den ewigen Tod für uns geschmecket habe.

Aber nun gehet die Seele 2) im Glauben tiefer hinein, und wendet sich zur Erwegung dieser Worte in dem 22ten Psalm, daraus Christus nur den Anfang gesagt hat, und erkennet, wie das folgende auch mit zu seinem Leiden gehöre. Da findet sie denn eine völligere Erkänntniß des Leidens Jesu Christi, siehet auch darin, wie das Vertrauen des HErrn JESU auf seinem Vater das selbst noch weiter und breiter beschrieben werde. Ja, sie siehet, wie in der ganzen hei-

heiligen Schrift dieses bezeuget werde, daß Christus nicht allein äußerlich leiden, sondern auch die Bäche Belials (Psalm 18, 5.) das ist, die Quaal der Verdammten kosten, und also wirklich empfinden sollen, was wir mit unsern Sünden verdienet hatten. Nun hatten wir nicht nur den zeitlichen, sondern auch den ewigen Tod verdienet: daher auch er denselben für uns alle schmecken müssen. Ob er denn gleich solches nicht in Ewigkeit ausgestanden, so hat doch die Würdigkeit seiner Person ersetzt, was an der Zeit oder Länge solches Zustandes abgegangen. Denn wie hätte er sonst unser Heyland seyn und uns von der Verdammniß erretten können, wenn er selbst in derselben geblieben wäre? Das alles und noch viel ein mehrers zeigt uns die Schrift, wenn wir dieses Wort nach Anleitung derselben tiefer erwegen.

Aber nun muß die Seele 3) weiter hinein, und muß auch suchen, wie sie ihr das heylsamlich zu Tage mache. Ach! soll da die Seele denken, wie soll ich Gott genug danken, daß er mich armen Menschen nicht in meinen Sünden, darinnen ich zur Hölle zulief, bis ans Ende fortgehen lassen. Ach! wie soll ich ihm gnug danken, daß er mir auf dem Wege zur Hölle begegnet, und solchen Lauf unterbrochen, dadurch, daß er mein Herz kräftig gerühret und zu sich gezogen hat. Ach! hätte er mich in meinen Sünden dahin gerissen, so wäre ich nun in einen solchen Zustand hinein gerathen, da ich klagen müßte: ich sey von Gott verstossen und auf ewig verlassen, und müsse nun im stetigen Heulen und Wehklagen die unaufhörliche Ewigkeit zubringen. Aber es ist seine Gnade und Barmherzigkeit, daß er mich nicht in meinen Sünden ergriffen und hingerissen, da ich doch der Verdammniß wohl werth gewesen; sondern, daß er die Hand nach mir armen verlohrnen Schafe ausgestreckt, und mich also errettet hat.

Ach! Herr JESU, wie soll ich dir danken, daß du dich also für mich hast müssen von Gott verlassen klagen? Denn da würde keine Bekehrung, die ich selbst vorgenommen hätte, etwas geholfen haben, wenn du nicht den ewigen Tod für mich geschmecket hättest; wenn du nicht hättest die Bäche Belials für mich getruncken, so würde ich in denenselben immer und ewiglich haben versinken müssen. Dafür hätte nichts geholfen, ewiglich hätte ich müssen verlassen seyn, wenn du dich nicht hättest müssen verlassen klagen von deinem himmlischen Vater. Habe Dank, Herzens Jesu, für solche deine unermessliche Liebe. Aber nun hilf mir, o Herr JESU, daß ich doch dich in Ewigkeit nicht wieder verlassen möge, damit ich nicht von Gott verlassen werde. O des Jammers! wenn ich mich nun wieder umkehren wolte zu der Welt, und also ergriffen und in die unselige Ewigkeit versetzt würde. Ach! Herr JESU, laß mich ja nicht wieder dahin gerathen, und wenn künftig der Satan und die Welt, und mein eigen Fleisch und Blut mich wieder zur Sünde reizen wollen, so laß mich an das Wort gedenken, das du am Stamm des Creuzes gesagt hast: Mein Gott, mein

mein GOTT, warum hast du mich verlassen! Laß mich dich, so lange ich hier lebe, unaufhörlich bitten: HErr Jesu, verlaß mich nicht, sondern stärke mich. Mein Feind ist da, welcher meine Seele bestreitet und reißet, hilf mir kämpfen, daß ich meinen Feind überwinde! Gib mir Kraft, daß ich nicht ewiglich überwunden und von deinem Angesicht verstossen werde!

Das fünfte Wort, das unser HErr Jesus geredet, ist dieses: *Mich dürstet.* Dieses ist 1) recht zu verstehen und im Glauben anzusehen. Da ist zu betrachten, wie der HErr Jesus diß Wort geredet, da er wusste, daß schon alles erfüllet sey. Daß also die Seele hie im Glauben ansiehet, wie ihr Heyland bis hieher alles erfüllet, was von ihm bis auf seinen Creuzes Tod verkündiget worden. Sie siehet ferner, wie der HErr Jesus diß Wort auch zu dem Ende gesprochen, damit auch dasjenige erfüllet würde, was die Schrift im 69sten Psalm von seinem grossen Durste geweissaget, welchen er durch dieses Wort zu erkennen giebt. Da siehet also die Seele, und erkennet, wie das ein Stück des Leidens Christi sey, daß er solchen grossen Durst bey seinem Leiden empfunden, da er nun ausgetrocknet war, wie ein Scherbe, wie im 22ten Psalm von ihm geredet worden. Sie siehet ferner, wie auch dieses zum Leiden Christi gehöre, daß er nun in diesem seinem Durst nicht mit einem angenehmen Labe, Trunck erquicket, sondern mit Eßig getränkert wird; und da er im Anfange seines Leidens den vorigen Tranc, der mit Myrrhen vermischt war, nicht zu sich nehmen wolte, siehe, so nahm er den Eßig zu sich, damit die Schrift erfüllet würde, welche sagt: Er sey mit Eßig getränkert worden in seinem grossen Durst. Das erkennet die Seele, und kan ohne Wehmuth das Leiden des HErrn Jesu, so anders eine Liebe Christi in ihr ist, nicht ansehen.

Aber sie gehet nun 2) tiefer hinein, und erweget dieses Wort des HErrn Jesu im Glauben nach dem Inhalt der ganzen heiligen Schrift. Denn da siehet ja die Seele, wie ihr abermal der Schlüssel zum 69sten Psalm durch des HErrn Jesu Wort dargereicht werde. Denn die Betrachtung des Leidens Christi muß nicht nur aus der Paffions Historie genommen, sondern nach Anleitung der vielen Schriften A. Test. aus Mose, den Propheten und Psalmen angestellet werden, da noch viel mehr von dem Leiden Christi zu finden, als in der Paffions Historie ausgedrucket ist, damit man also in derselben die Erfüllung des A. Test. sehen möge. Also gehet nun die Seele auch da tiefer hinein, und siehet, wie der HErr Jesus nicht nur äußerlich gelitten, sondern eben, da er geklaget: *Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen!* rechte Hölle Quaal gefühlet habe. Denn wie der reiche Mann, Luc. am 16. da er in der Hölle und in der Quaal war, ausrief, er leide Pein in dieser Flamme, es möge doch Lazarus gesendet werden, der das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche,

He, seine Zunge zu fühlen: also mußte auch der Herr JESUS ietzt die Quaal der Verdammten fühlen und rufen: **Nich dürstet.** Da erweget nun die Seele ferner, wie der Herr JESUS diß alles um ihrentwillen und an ihrer statt ausgestanden habe. Sie hätte solches leiden sollen, sie hätte sollen von Gott verlassen seyn, sie hätte sollen Quaal leiden, sie hätte in Ewigkeit, wie der reiche Mann, den peinlichsten Durst fühlen und empfinden sollen: aber der Herr JESUS habe solches aus zarter Liebe an ihrer statt empfunden.

Und also tritt nun die Seele auch da hinein, daß sie 3) suchet ihr dieses zu Nütze zu machen und heylsamlich anzuwenden, und saget: Du treuer und lieber Heyland, Herr JESU, du wollest mir recht zu erkennen geben, in was vor ein Elend ich dich durch die Sünde gebracht, und in welcher Quaal ich ewig hätte büßen und schmachten sollen. Siehe, ich werde diß an dir innen, und stelle mich deswegen dar als denjenigen, der solches hätte leiden sollen, und betrachte mit demüthiger Bewunderung, daß du eine solche Liebe an mir erwiesen, an meiner statt solches alles zu leiden, zu fühlen und zu empfinden, was ich ewig hätte fühlen und leiden sollen. Wie soll ich dir genugsam dafür dancken, und deinen Namen preisen, daß du mich von einer solchen Peinerlöset, und zwar auf eine solche Art und Weise, daß du es selbst für mich gelitten, selbst gekostet und geschmecket hast? O dir sey dafür Lob, Ehre, Preis und Danck gegeben. Aber nun, du getreuer Heyland, laß mich solches allezeit vor Augen haben und wohl zu Herzen nehmen. Denn nachdem du mich davon erlöset, so giebst du nun das Wasser des Lebens umsonst allen, die da dürsten. (Offenb. Joh. 22, 17.) Ja du giebest nun den Strom lebendiges Wassers, und tränckest mit Wollust, als mit einem Strom, alle diejenigen Seelen, die deinen Creuzes-Tod sich recht zu Nütze machen, den du für sie ausgestanden, und die dein Verdienst sich im Glauben zueignen. Wie soll ich dir dafür dancken? Da gehet nun die Seele weiter hinein, und läßet es nicht dabey bewenden, daß sie sich zur rechten Erkenntniß ihrer Sünden und des damit verdienten Lohns der ewigen Verdammniß dadurch bringen läßet; sondern sie betrachtet diesen Durst so lange, bis sie darin findet den Brunnquell des lebendigen Wassers, den Strom des Lebens, darin sie geträncket, gelabet, erquicket und gestärcket wird. Das, das geht ihr darin auf, und so erblicket sie in diesem tiefen Durst des Herrn JESU einen ausgegrabenen Brunnen des Heyls, und einen freyen und offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit. Summa, es ist der Sache kein Ende. Es ist alles viel köstlicher und herrlicher, als es mit Worten mag ausgesprochen werden.

Das sechste Wort erfolgte, da er den Essig genommen hatte, und hieß: **Es ist vollbracht.** Diß lernet die Seele 1) recht verstehen, und siehet es so

so im Glauben an, daß sie da erkennen, wie unser Heyland meyne die Vollbringung dessen, was in der heiligen Schrift von seinem Leiden geweissaget worden, wie er auch Luc. 22, 37. davon geredet, es müsse das auch noch an ihm vollendet werden: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet. Nun war das vollendet, da hieng er zwischen den Ubelthätern, und konte also sagen: Es ist vollbracht. Ja es siehet die Seele dieses so im Glauben an, daß sie erkennen, wie Christus auch damit auf das Werck seiner Erlösung gesehen, und zu verstehen geben wollen, er habe nunmehr dasjenige vollendet, was darzu gehöre, und sey nun nichts mehr übrig, als daß er seinen Geist aufgebe. Ja wie er auch darin auf sein Hohespriesterliches Amt gesehen, nach welchem er nun vollendet, und also eine Ursach zur Seligkeit worden allen, die ihm gehorsam werden, nach Hebr. 5, 9. folglich mit diesem seinem einigen Opfer vollkommen versöhnet, die durch ihn geheiligt werden. Hebr. 10, 14.

Aber hier gehet nun die Seele 2) tiefer hinein, und erweget, wie der Herr Jesus auch habe alles vollbracht, was zur Seligkeit gehöret, daß sie nun nicht erst darum arbeiten und durch ihr eigenes Werck und Wesen solche verdienen, sondern vielmehr erkennen müsse, der Herr Jesus habe die Reinigung ihrer Sünden gemacht durch sich selbst, da er für sie am Creuz gelitten, er habe sie auf ewig vollendet, da er einmal für sie geopfert worden: daß sie nun keine andere Ursach der Seligkeit nöthig habe, als alleine ihn und seine reiche und überschwengliche Gnade.

Und siehe, nun dancket sie dem Herrn Jesu auch, und wendet sich 3) dahin, daß sie es sich recht zu Nuzge mache. Nun sencket sie sich mit aller Kraft des Glaubens dahinein, nun gehet sie aus von allem Vertrauen auf eigene Werke und Verdienst, von allem eigenen Ruhm und eigener Ehre. Jesus Christus ist ihr nun alles, ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Sie findet auch, so bald sie in einer Sache ausser ihm ruhen wolte, daß sie darin die Ruhe nicht finden könne: aber so sie sich an dem halte, der es vollbracht, so finde sie Ruhe für ihre Seele, und werde von ihm erquicket. Aber dieses weiß sie sich auch zu bescheiden, daß dieses Vollbringen nicht müsse von ihr gemißbrauchet werden, wie es von der Welt so geschiehet, die es auf eine grobe Art und Weise ansiehet, als habe es nun der Herr Jesus dahin gebracht, daß sie toben und wüten möchte, wie sie selber wolte, es könne nun nicht schaden, wenn man gleich in Sünden, Eitelkeit und Thorheit, in der Bauch-Sorge, im Geiz, im Reid, Zorn, Rachgier, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben stecken bleibe; habe es doch Christus vollbracht. Ach nein! so schñöde mißbrauchet eine gläubige Seele das Verdienst ihres Heylandes nicht. Wie solte sie in Sünden leben wollen, der sie mit Christo abgestorben ist?

Hat

Hat er es vollbracht, und hat also die Sünde aufgehoben, wohlan! so ist der Sünde gute Nacht gegeben, oder sie würde Christum und seinen Creuxes-Tod verleugnen. Siehe, so weiß sie, daß ihr die rechte Ordnung der Buße und des Glaubens vorgeschrieben ist, daß sie nun auch in seiner Nachfolge sich freue, ihren Lauf mit Freuden zu vollenden, wie er sich gefreuet hat, als ein Held zu laufen seinen Weg; damit sie auch mit Paulo sagen möge: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, und also nun auch sich bereite, die Krone der Gerechtigkeit vor dem Throne Gottes zu empfangen.

Endlich ist das siebende Wort des Herrn Jesu, daß er abermal laut rief und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Dis lernet 1) die Seele recht verstehen, und siehets im Glauben an, und freuet sich, daß sie nun wiederum den süßen Vater-Namen aus dem Munde ihres Heylandes höret. Nunmehr war der Stand der Verlassung wieder aufgehoben, es fand sich der vorige Trost und Erquickung in seiner Seele wieder ein, daß er sich seines Vaters trösten, und nun mit kindlicher Zuversicht seinen Geist in dessen Hände befehlen konnte. Da siehet die Seele, wie der Herr Jesus auch nicht einen Augenblick seinen Geist verlohren, sondern so bald seine Seele den Leib verlassen, so war sie in den Händen, das ist, in der gnädigen Beschirmung seines himmlischen Vaters. Er hätte zwar der Natur nach länger leben können; aber, wie er Macht hatte, sein Leben zu nehmen, so hatte er auch Macht, dasselbe zu lassen von ihm selber, nach Joh. 10, 18. Also ließ er nun seinen Geist aus, und übergab, befahl und deponirte denselben, wie man ein köstliches Pfand und Kleinod jemanden anbefiehet, in die Hände seines himmlischen Vaters.

Dem dencket 2) eine gläubige Seele weiter nach, und findet in tieferer Erwegung dieser letzten Worte unsers lieben Heylandes, wie auch sie dem Hingang des Herrn Jesu es zu danken habe, daß sie hingehen könne zu Gott, der ihr nun zum Vater worden ist. Sie weiß, daß sie nun nicht besorgen dürfe, verlohren zu werden, und daß ihre Seele nicht einen Augenblick irre gehen, oder an dem unrichtigen Ort seyn werde; sondern daß, wenn die Trennung von dem Leibe geschieht, sie alsobald in die Hände ihres himmlischen Vaters kommen und daselbst treulich bewahret seyn solle. Ja, es weiß die Seele, daß, obgleich der Herr Jesus dieses voraus hat, daß er seinen Geist selbst von sich gegeben, und ihn den Händen des himmlischen Vaters auf eine höhere Weise, als einer blossen Creatur möglich ist, anbefohlen habe, sie dennoch auch mit Stephano dem Herrn Jesu ihren Geist empfehlen und am Ende ihres Lebens sagen könne: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Apost. Gesch. 7, 6.

(I. Theil.)

P p p

Wenn

Wenn nun das die gläubige Seele in Betrachtung gezogen, so wendet sie endlich 3) diese letzten Worte des HErrn Jesu. auch also im Glauben an, daß sie nun gedencet: Wohlan! da mein Jesus hingegangen zu seinem Vater, so habe ich nun keinen Tod vor mir, sondern nur einen Hingang zum Vater. Hier bin ich noch nicht in meinem Vaterland, sondern walle noch auf meiner Pilgrimschaft; aber wie freue ich mich darauf, daß endlich das Ende derselben kommen, und ich in mein rechtes Vaterland, zu meinem Vater gehen werde. Wie freue ich mich, daß mein Heyland dahin gegangen, nicht nur an meiner statt, sondern mir zu gute, auf daß er auch mir die Stätte daselbst bereite, die er mir durch seinen Hingang zum Vater erworben hat. Nun weiß ich, daß ich zum Vater kommen werde, und daß hinfort mein zeitliches Leben bey allen Schritten, die ich thue, nichts anders sey, als ein Hingang zu meinem Vater und zu seiner Herrlichkeit, die er mir bereitet hat. Es machet die Seele auch dieses ihr also zu Nütze, daß sie nun gedencet, wie sie allezeit in den Händen des HErrn Jesu und in den Händen des himmlischen Vaters sey. Denn so spricht ja unser Heyland Joh. 10, 28. 29. Er gebe seinen Schafen das ewige Leben, und niemand werde sie aus seiner Hand reißen, der Vater, der sie ihm gegeben, sey grösser denn alles, und niemand werde sie aus seines Vaters Hand reißen. Darum nimmt die Seele aus diesen letzten Worten des HErrn Jesu eine solche überschwengliche Kraft des Glaubens, daß, wenn sie auch gleich mitten unter den Teufeln, und mitten unter thierischen und teufelisch gesinneten Menschen wäre, sie sich doch um deswillen nicht bekümmere oder fürchte; sondern, wie Daniel in der Löwen-Grube getrost war, also auch in dieser argen Welt getrost und freudig ist, weil sie gewiß, daß sie in der Hand des HErrn Jesu und in der Hand des himmlischen Vaters sey, aus welcher sie niemand reißen kan. Darum möchten wol Himmel und Erde vergehen; es möchten die Berge mitten ins Meer fallen; es möchten die Menschen vor Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen, verzagen; so ist dennoch eine Seele, die sich an die Brust des HErrn Jesu leget, und seine Worte recht in sich gesogen und im Glauben verwahret hat, ganz sicher. Sie findet sich ietzt, ob sie gleich noch in der Fremde ist, dennoch im Glauben bereits in ihrem Vaterlande, weil sie mit Christo ins himmlische Wesen versetzet ist. Sitzet er zur Rechten Gottes, so sizet sie ihm auf seinem Schooß, und freuet sich, daß sie niemand herunter stossen kan, indem sie ihn mit Liebes-Armen ohne Unterlaß umfassen, und seiner Hülfe und Kraft genießen kan. Also weiß sie, daß es ihr an keiner Kraft fehlen könne, sondern daß der HErr Jesus es so mit ihr machen werde, daß sie auch endlich mit Freuden sagen könne; Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! HErr Jesu, nimm meinen Geist auf!

(153) Du

Du treuer und hochverdienter Zeyland, so laß denn nun dieses alles, was iezo gesprochen ist von deinen sieben Worten, reichlich und überschwenglich an unsern Seelen gesegnet seyn. Treuer, frommer Zeyland, du hast gebeten für die Ubelthäter: Bitte nun auch für uns, daß uns unsere Sünden vergeben werden.

Du hast, getreuer Hoherpriester, dich nicht allein angenommen unserer geistlichen Noth, sondern hast auch in unsrer leiblichen Bedürfniß ein Mitleiden mit uns gehabt und für uns gesorget, wie du solches auch noch am Creutz an deiner Mutter erwiesen hast. So laß denn nun, getreuer Zeyland, uns gar auf dich geworfen seyn mit allen unsern Sorgen. Sorge du hinfort selbst für uns, du wirst es wohl machen. Denn du hast alles weislich geordnet und dein Haus wohl bestellet, daß deinen Kindern nichts fehlen kan.

Du hast, o treuer Zeyland, dem Schächer am Creutz verheissen, daß er noch am selbigen Tage mit dir im Paradis seyn solte. So gib denn, daß wir diß an diesem heutigen Tage uns recht zu Nuzge machen, und ja nicht heuchlerischer und tückischer Weise unsere Busse biß aufs Todten-Bette versparen, sondern heute unsere Herzen nicht verstocken, damit du heute, oder morgen, oder übermorgen, oder wenn du kommest, uns allezeit bereit findest. Aber, wenn denn solch Zeute kommt, da du uns auflösen wilt aus dieser sterblichen Hütte, ach ZERR! so drucke deinen Eydschwur tief in unser Herz, und sprich: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradis seyn.

Du hast müssen, o du getreuer Zeyland, dich selbst von GOTT verlassen klagen. Ach ZERR! solte es geschehen, daß wir auch zuweilen in innerlicher Verlassung stehen und deines Trostes ermangeln, ja Leib und Seele uns verschmachten solten, so bleibe du doch unsers Herzens Trost und unser Theil, und laß uns nimmermehr verzagen, sondern den rechten Glaubens-Trost in unsern Herzen empfinden. Unterstütze uns mit deiner Gnade, die so köstlich und kräftig ist, gleichwie du mit der verborgenen Liebe deines Vaters in deiner zarten Menschheit bist unterstützt worden.

Du treuer Zeyland, du hast gerufen: Mich dürstet. So hast du der Hölle Quaal fühlen und kosten müssen. Ach! wir preisen dich, daß du hierdurch uns davon befreyet, und uns hingegen die Quelle des Lebens und der Freuden in dir selbst bereitet und eröffnet hast. ZERR Jesu, laß uns in der rechten Buß-Ubung stehen, und laß unsere

Thränen das liebliche Wasser seyn, nach welchem dich gedurstet hat. Gib, daß wir unter denen seyn mögen, die du, das Lamm, weidest und führest zum lebendigen Wasser-Brunnen, die du tränkest mit Wollust als mit einem Strom.

Du hast, o du treuer Zeyland, ausgeruffen, daß es vollbracht sey. Dir sey Lob und Danc dafür gesagt! Hilf uns nun auch unsern Lauf vollenden, weil wir nun nichts mehr übrig haben, so wir anders zu dir bekehrt sind, als daß wir warten auf die Offenbarung deiner Herrlichkeit. Weil wir nun nichts hinzuthun können zu dem, was du uns erworben hast, ach! so gib, daß wir dir nur treu seyn mögen, damit wir auch mit Freuden dermaleins sagen können, daß wir den Lauf vollendet haben, und daß uns hinfort die Crone des Lebens werde aufgesetzt werden.

Ja, du treuer Zeyland, du hast endlich deinen Geist befohlen in die Hände deines himmlischen Vaters. Gib uns auch solche Gnade, und laß uns mit Stephano sehen die Herrlichkeit, die du uns bereitet hast. Nimm denn auch in der Stunde des Todes unsern Geist auf, und binde ihn in das Bündlein der auserwählten Seelen, bis Leib und Seele mit einander wieder vereinigt und verkläret vor dein Angesicht gestellet werden, und wir alsdenn eingehen in die Freude, die du uns durch deinen Tod am Creuze erworben hast. Das gib uns du treuer Zeyland, um deiner ewigen Liebe willen! Amen.
Amen.

Vorbereitung auf das heilige Osterfest.

(Gegeben auf dem Waisenhanse zu Glaucha an Salie, Anno 1720.)

S Herr Jesu, der du für uns am Stamm des Creuzes gestorben nach der Schrift, und wiederum auferwecket bist am dritten Tage nach der Schrift: verleihe uns auch in dieser Stunde um dein selbst willen, und zu Lob und Preis deines heiligen Namens, die Gnade, daß wir uns mit einander auf das heilige Oster-Fest recht vorbereiten, und unsere Herzen also dazu anschicken mögen, daß wir
deine